

American Photography

Das Rijksmuseum in Amsterdam zeigt die erste Überblicksausstellung zur amerikanischen Fotografie in Europa. Darin sind die Werke großer und bekannter Namen ganz selbstverständlich neben den Aufnahmen von Amateuren und aus der Werbung zu sehen.

TEXT **DAMIAN ZIMMERMANN**

Die Nachricht klang ein wenig überraschend: Das Rijksmuseum in Amsterdam präsentiert die erste große Überblicksausstellung über amerikanische Fotografie. Nicht in den Niederlanden, sondern in ganz Europa. Kann das wirklich sein? Wenn man näher darüber nachdenkt, sind amerikanische Fotografinnen und Fotografen und ihre Arbeiten in Galerien und Museen zwar omnipräsent, doch eine Ausstellung, die sich der amerikanischen Fotografie schlechthin widmet, scheint es tatsächlich so noch nicht gegeben zu haben.

Mit mehr als 200 Werken beleuchtet die Ausstellung „American Photography“ nun die reiche und vielschichtige Geschichte der Fotografie in den USA – von intimen Alltagsmomenten bis zu historischen Wendepunkten. Die Ausstellung zeigt, wie die Fotografie seit ihrer Erfindung im 19. Jahrhundert in Frankreich alle Lebensbereiche durchdrungen hat – egal, ob es um Kunst, Reportagen, Werbung oder das Privatleben geht.

Grundlage für die Ausstellung ist die eigene Fotosammlung des Rijksmuseums: Vor 17 Jahren begann das niederländische Nationalmuseum verstärkt, amerikanische Fotografie zu sammeln. Die nun eröffnete Ausstellung ist wiederum das Ergebnis von fünf Jahren Arbeit der beiden Kuratoren Mattie Boom und Hans Rooseboom, die die eigene Fotosammlung des Rijks-

museums um zahlreiche Leihgaben aus mehr als 30 niederländischen, europäischen und amerikanischen Fotosammlungen und Archiven ergänzt haben.

Neben ikonischen Werken von Sally Mann, Robert Frank, Nan Goldin, Richard Avedon, Diane Arbus und Paul Strand sind Fotos unbekannter und anonymen Fotografinnen und Fotografen sowie Gebrauchs fotografien aus der Werbung, der Presse und der Popkultur zu sehen. Wir stellen Ihnen einige Highlights und Besonderheiten der umfangreichen Ausstellung vor. **f**

➤ **Ausstellungshinweis**
„American Photography“,
Rijksmuseum Amsterdam,
bis 9. Juni 2025
www.rijksmuseum.nl

Foto: © June Leaf and Robert Frank Foundation



Robert Frank

▲ **Parade, Hoboken, New Jersey, 27. März 1955, aus „The Americans“.**

Eines der bedeutendsten Fotobücher und eines der wichtigsten frühen Werke über die Vereinigten Staaten überhaupt: 1955 reiste der Schweizer Robert Frank mit einem Guggenheim-Stipendium in der Tasche durch die USA und fotografierte, was er vorfand. Und das war etwas ganz anderes als das, was man sonst aus Amerika zu sehen bekam: keine bunten, fröhlichen und erfolgreichen Bilder des American Life, sondern Fotografien ganz normaler Menschen mit großen Spannungen zwischen Arm und Reich und zwischen den Ethnien. Das Foto, auf dem die amerikanische Flagge den Blick auf das Individuum, aber auch den Blick des Menschen auf seine Außen- und Umwelt verstellt, gehört zu den bekanntesten des Buches und ist heute eine Ikone der Fotografie.

Bryan Schutmaat

Ebenfalls aus dem Kapitel „Porträt“, aber aus der Gegenwart stammt diese Aufnahme von Paul, die Bryan Schutmaat aufgenommen hat. Der intensive Blick und der winzige Schärfebereich, bei dem lediglich das Gesicht und das Glas Bier scharf sind, während bereits die Hand und die Ohren in den Hintergrund treten, zeugt von der Großformattechnik. Das Foto ist Teil der Serie „Grays the Mountain Sends“, mit der Schutmaat die rauen Landschaften in einer Bergbauregion im Great American West und seine Menschen dokumentiert – eine strukturell benachteiligte Gegend, die auch nur selten im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung steht.

▼ **Paul, Bozeman, Montana, 2010**



Foto © Bryan Schutmaat, Rijksmuseum, Amsterdam



Foto © National Museum of American History (Smithsonian), Washington (DC)

Henry Fitz, Jr.

Diese Daguerreotypie ist ein regelrechtes Gänsehaut-Bild! Es ist ein Selbstporträt des frühen amerikanischen Fotografen und Optikers Henry Fitz, Jr. (1808–1863), und es ist mit einer fünfminütigen Belichtungszeit bei hellem Licht entstanden. Fitz hat es im Herbst 1839 aufgenommen – also nur wenige Wochen, nachdem die Daguerreotypie in Paris der Öffentlichkeit vorgestellt worden war. Das Bild gilt als das erste Selbstporträt, das in den Vereinigten Staaten aufgenommen wurde. Fitz bereitete die für die Daguerreotypie verwendete Kupferplatte in seiner Werkstatt mit einem Hammer auf einem polierten Amboss vor und versiegelte sie in einem Messingrahmen.

◀ **Henry Fitz, Jr. (1808–1863), Selbstporträt, Anfang 1840, Daguerreotype**

► **„Major H.A. Barnum, Genesung nach einer Bauchschusswunde, 1865**

William Bell

Im Kapitel „Tod und Unglück“ findet sich dieser Abzug auf Albuminpapier. Es zeigt Major H. A. Barnum, der sich von einer schweren Bauchschusswunde, bei der auch das linke Darmbein durchschossen wurde, erholt hat. Um die Wunde auch auf seinem Rücken zu zeigen, hat der Fotograf William Bell einen Spiegel hinter Barnum platziert. Bell war ein Daguerreotypist aus Philadelphia, der während des Amerikanischen Bürgerkriegs in Antietam und Gettysburg kämpfte. Im Jahr 1865 wurde er vom neu gegründeten Army Medical Museum in Washington beauftragt, das Spektrum der Verletzungen und medizinischen Verfahren bei Veteranen zu dokumentieren. Sein Bildkatalog trug dazu bei, den Bereich der Militärmedizin in den Vereinigten Staaten zu etablieren.



Foto © Smithsonian American Art Museum, Washington (DC)



Foto: © Sally Mann

▲ „Jessie #34“, 2004

Sally Mann

Lediglich ein Kapitel in der Ausstellung beschäftigt sich mit der Fotografie als Kunstform. Zu den dominantesten Arbeiten gehört dabei dieses mehr als ein Meter hohe Porträt der Fotografin Sally Mann. Aufgenommen hat sie es mit einer Großformatkamera und mit dem Kollodium-Nassplatten-Verfahren, einem sehr aufwendigen Verfahren aus dem 19. Jahrhundert, bei dem die Glasplatte direkt vor der Belichtung vorbereitet und anschließend sofort entwickelt werden muss. Von dem Negativ hat Sally Mann anschließend diesen Silbergelatineabzug angefertigt. Die chemischen und mechanischen Spuren dieses Handwerks sind in dem Porträt deutlich sichtbar.

► „This is not a commercial, this is my homeland“, 1998

Hulleah J. Tsinhnahjinnie

Ein Kapitel der Ausstellung „American Photography“ beschäftigt sich mit der fotografischen Darstellung der amerikanischen Landschaft. Neben zahlreichen Idealisierungen der nur scheinbar unberührten Natur ist auch diese Arbeit von Hulleah J. Tsinhnahjinnie zu sehen. Die Fotografin, Kuratorin und Museumsdirektorin gehört zum Stamm der Navajo. Sie spielt mit den durch Popkultur und Zigarettenwerbung geprägten Erwartungen der Betrachter beim Anblick des Monument Valley und prangert die Ausbeutung des Landes und der indigenen Bevölkerung an.

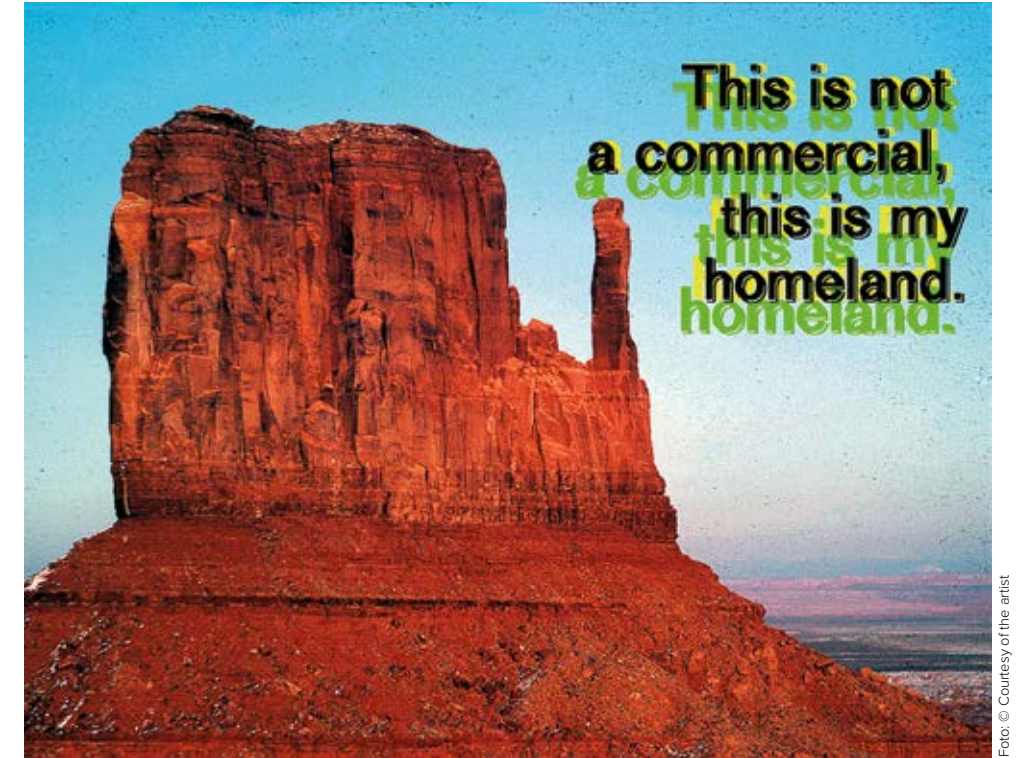


Foto: © Courtesy of the artist



Foto: © Ming Smith

Ming Smith

Die geistige und ästhetische Verwandtschaft zu Robert Franks Foto „Parade, Hoboken, New Jersey, 27. März 1955“ ist offensichtlich: In der Straßenszene „America Seen Through Stars and Stripes“ sehen wir einen afro-amerikanischen Mann vor einem Schaufenster, in dem gleich mehrere US-Flaggen hängen. Das Bild stammt von 1976, dem Jahr der 200-Jahr-Feier der Vereinigten Staaten. Die Komposition ist streng und fast dramatisch, und die horizontalen Linien im Schaufenster durchkreuzen auf ironische Weise die Streifen auf den Flaggen. Ming Smith war die erste afro-amerikanische Fotografin, deren Werke vom Museum of Modern Art (MoMA) in New York City angekauft wurden.

◀ „America Seen Through Stars and Stripes“, New York City, 1976